

## Exponat des Monats

November 2014

### Kerzenleuchter aus Yad Vashem

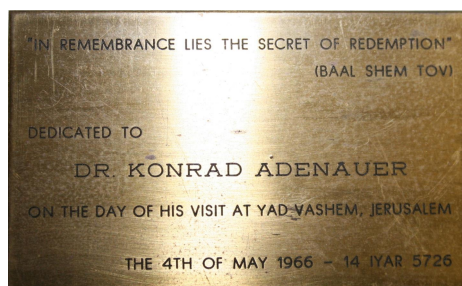
Im Mai 1966 bekam Altkanzler Konrad Adenauer auf seiner vielbeachteten Reise nach Israel einen Leuchter geschenkt. Dieser ist knapp 60 cm hoch und steht auf einem 13 cm breiten Sockel aus Holz. Leuchter und Widmungskarte sind aus Messing. Neben der Widmung findet sich ein Zitat des Rabbis Baal Shem Tov: „In remembrance lies the secret of redemption“ ó Andenken also, Erinnern als Schlüssel zur Erlösung. Dieser Leuchter weist damit nicht nur auf Adenauers Israel-Besuch hin, sondern auch auf eine der schwierigsten zwischenstaatlichen Beziehungen, denen sich die junge Bundesrepublik stellen musste.



Die Verfolgung und Ermordung von Millionen von Juden durch das nationalsozialistische Regime steckte außergewöhnlich schwierige Bedingungen für die Entstehung eines deutsch-israelischen Verhältnisses. Zunächst war an ein solches nicht zu denken. Israel wollte jeglichen Kontakt mit der Bundesrepublik und der Deutschen Demokratischen Republik vermeiden. Erst die problematischen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse und das verhal-

tene Reagieren der Alliierten auf die israelischen Sühne- und Reparationsforderungen zwangen den jungen Staat Israel, sich auf – wenn auch sehr zögerliche und z. T. geheime – Kontakte mit den deutschen Staaten einzulassen. Er forderte unter anderem Zahlungen für die Eingliederung der Flüchtlinge. Während der ostdeutsche Staat nicht reagierte, erklärte Adenauer sich bereit, diese Forderungen anzunehmen. Die daraufhin aufgenommenen Verhandlungen führten im September 1952 zum sogenannten „Luxemburger Abkommen“. Innerhalb von 12 bis 14 Jahren sollte die Bundesrepublik einen Betrag von 3 Mrd. DM an den Staat Israel und weitere 450 Millionen DM an die Jewish Claims Conference zahlen.

Zwar trat das Abkommen im März 1953 in Kraft, doch zeigte die Abstimmung im Bundestag mit einer nur sehr knappen Mehrheit – die ohne die Stimmen der oppositionellen SPD nicht möglich gewesen wäre – wie umstritten es war. Viele fürchteten eine Belastung der Beziehungen zu den arabischen Staaten und bemängelten eine fehlende rechtliche Grundlage, da der Staat Israel erst 1948 gegründet worden war.



Für Adenauer war die moralische und finanzielle Wiedergutmachung jedoch ein wichtiges Anliegen, nicht nur wegen der Glaubwürdigkeit und dem rechtsstaatlichen Wiederaufbau der Republik, sondern auch – und vielleicht sogar besonders – persönlich. Schon während seiner Zeit als Oberbürgermeister von Köln hatte er engen Kontakt zu jüdischen Mitbürgern gehalten und war Mitglied des Komitees „Pro Palästina“ gewesen. Diese sehr judenfreundliche Haltung war einer der Gründe, weswegen er vom NS-Regime später angegriffen wurde. Deswe-

gen war die Versöhnung, die Wiedergutmachung mit Israel und den Juden für Adenauer eine Verpflichtung. In einer Rede in Tel Aviv 1966 unterstrich er: „Das war das Ziel meiner Tätigkeit vom ersten Tage an, da ich Bundeskanzler der Republik wurde: Die Versöhnung herbeizuführen, mit Israel und mit dem gesamten Judentum der Welt.“

Die sehr pünktliche und zuverlässige Einhaltung des Abkommens führte zu einer ersten Annäherung zwischen den beiden jungen Ländern und ließ besonders Premier Ben Gurion an ein „neues“ Deutschland glauben. Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen scheiterte jedoch zunächst daran, dass Israel hierfür noch nicht bereit war, später dann an der Bundesrepublik, die die arabischen Staaten nicht provozieren wollte. Zusätzlich dazu erschwerten anti-jüdische Vorfälle in der Bundesrepublik das Verhältnis.

Zu einer erneuten Annäherung und einem ersten Höhepunkt führte daher erst das erste Treffen des Kanzlers und des israelischen Premiers, Ben Gurion, im März 1960 im Hotel Waldorf Astoria in New York, bei dem Adenauer auch nach Ablauf des Luxemburger Abkommens umfangreiche wirtschaftliche und finanzielle Unterstützung zusagte.

Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen erreichte Adenauer selbst nicht mehr in seiner Kanzlerschaft, erst sein Nachfolger Erhard setzte dies 1965 durch.

Ein anderer großer Erfolg wurde Adenauer dennoch zuteil. Auf eine Einladung Ben Gurions hin verbrachte er vom 2. bis 10. Mai 1966 einige Tage in Israel. Begleitet wurde er dabei nicht nur von seiner engen Mitarbeiterin Anneliese Poppinga, sondern auch von seiner Tochter Lotte. Er reiste dort nach Tel Aviv, nach Jerusalem, besuchte das Privathaus Ben Gurions, sprach unter anderem mit dem Ministerpräsident Levi Eshkol, dem Außenminister Eban und besuchte das Weizmann-Institut.

Am dritten Tag dieser Reise, dem 4. Mai, besuchte Adenauer die Gedenkstätte Yad Vashem, die an die Opfer des nationalsozialistischen Regimes erinnert. Unter einer Marmorplatte liegt dort die Asche von Opfern aus Auschwitz. Der Altkanzler legte einen Kranz nieder und zeigte sich tief erschüttert und bewegt von dieser Stätte. An diesem Tag erhielt er auch den Leuchter geschenkt, der so zu einem besonderen Erinnerungsstück für Adenauer und die deutsch-israelischen Beziehungen wurde.

Text: Sandra Gries

Fotos: StBKAH